



Lodovico Antonio Muratoris Schrift *Riflessioni sopra il buon gusto
Intorno le Scienze, e le Arti, di Lamindo Pritanio* (Titelbild).

D
G
E
18.
J

DAS ACHTZEHNTE JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Muratori – Ästhetik – Musik
Resonanzen im
deutschsprachigen Raum

Konzipiert von Esma Cerkovnik

Im Auftrag des Vorstandes
herausgegeben von Stefanie Stockhorst

JAHRGANG 47 • HEFT 2 • WOLFENBÜTTEL 2023
WALLSTEIN VERLAG

Das Frontispiz zeigt das Titelbild von Lodovico Antonio Muratoris Schrift *Riflessioni sopra il buon gusto Intorno le Scienze, e le Arti, di Lamindo Pritanio*, die unter seinem Pseudonym in der Accademia degli Arcadi – Lamindo Pritanio – zum ersten Mal 1708 in Venedig veröffentlicht wurde.

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung durch die Bibliothèque municipale de Lyon; Bibliothèque municipale de Lyon, Signatur: Numelyo 803248; online: https://numelyo.bm-lyon.fr/f_view/BML:BML_00G000100137001102697294# [17.07.2023].

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Stefanie Stockhorst, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, www.wallstein-verlag.de, Göttingen 2023

Druck: Hubert & Co, Göttingen

gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-8353-5451-7

ISSN 0722-740-X

Inhalt

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft (<i>Stefanie Stockhorst</i>)	119
Rassismus und Weltwissen. Praktiken, Diskurse und Episteme der deutschen Aufklärung. Jahrestagung der DGEJ vom 13. bis 15. September 2023 in Wolfenbüttel (<i>Tim Brown und Alexandra Dempe</i>)	120

Muratoris – Ästhetik – Musik

Resonanzen in der deutschsprachigen Aufklärung

Konzipiert von Esma Cerkovnik

<i>Esma Cerkovnik</i> : Einleitung	125
<i>Wolfgang Proß</i> : »Bilder von Dingen, die den Augen entzogen sind« – Muratoris Bestimmung der <i>fantasia</i> und ihre Wirkung im deutschen Sprachraum	127
<i>Till Kinzel</i> : Muratoris und die deutsche Operndiskussion. Eine Spurensuche zur Muratoris-Rezeption im Kontext der Operndebatte des 18. Jahrhunderts von Gottsched und Mattheson bis zu Lessing und Grillparzer	144
<i>Benedikt Lefsmann</i> : Muratoris als Standard. Intertextualität und Verteidigung der Oper bei Christian Gottfried Krause	155
<i>Harm Klüeting</i> : Muratoris und Salzburg	167
<i>Carsten Zelle</i> : Richerz' Übersetzung von Muratoris <i>Della forza della fantasia umana</i> im Kontext der deutschsprachigen Spätaufklärung	181
<i>Angelika Dreyer</i> : Muratoris trifft Diderot – Muratoris geschichtswissenschaftliche Reform und deren Visualisierung in der süddeutschen Deckenmalerei	195

Aus der Forschung

<i>Jana Kittelmann</i> über Maximilian Bach: Karl Wilhelm Ramler. Gelegenheitspanegyrik als Literatur- und Kunstpolitik (2022).	209
<i>Friedrich von Wäitz</i> über David Schulz: Die Natur der Geschichte. Die Entdeckung der geologischen Tiefenzeit und die Geschichtskonzeptionen zwischen Aufklärung und Moderne (2020)	211
<i>Franz Stückemann</i> über Anna Louisa Karsch: Briefe und Gedichte. Hg. v. Claudia Brandt u. Ute Pott (2022)	213
<i>Isabella Ferron</i> über Hanna Hamel: Übergängliche Natur. Kant, Herder, Goethe und die Gegenwart des Klimas (2021)	216
<i>Norman Kasper</i> über Lore Knapp: Empirismus und Ästhetik. Zur deutschsprachigen Rezeption von Hume, Hutcheson, Home und Burke im 18. Jahrhundert (2022).	220

Joachim Scholz über Christian Soboth (Hg.): Johann Adam Steinmetz und Kloster Berge. Zwei Institutionen im 18. Jahrhundert (2021)	222
Markus Christopher Müller über Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.): Barock. Zeitalter der Kontraste (2022)	225
Vanessa de Senarclens über Nicolas de Condorcet: Vie de Voltaire. Hg. v. Linda Gil (2022)	228
Angelika Dreyer über Anthony Vidler: Claude-Nicolas Ledoux (2021)	229
Jürgen Overhoff über Sven Externbrink: Ludwig XIV. König im großen Welttheater (2021)	232
Baptiste Baumann über Uwe Hentschel: Voyageurs allemands sur les traces de Rousseau (2022)	234
Friederike Ott über Clorinada Donato u. Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.): Translation and Transfer of Knowledge in Encyclopedic Compilations, 1680-1830 (2021)	236
Thomas Gil über Johannes Rohbeck: Moderne Aufklärung. Erkenntnisse für die Krisen der Gegenwart (2023)	237
Jana Kittelmann über Cord-Friedrich Berghahn, Kai Bremer u. Peter Burschel (Hg.): Lessing digital. Studien für eine historisch-kritische Neuedition (2023)	238
Frank Stückemann über Fritz Achelpöhl: König, Kirche, Ravensberg: Die Errichtung der autoritären Monarchie Friedrich Wilhelms III. im preußischen Staat und in der evangelischen Kirche (2023)	241
Benedikt Brunner über Rhys Bezzant (Hg.): Edwards, Germany and Transatlantic Contexts (2022)	244
Jenny Körber über Peter Hersche: Kirchen als Gemeinschaftswerk. Zu den wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen frühneuzeitlichen Sakralbaus (2022)	245
Hendrik Holz Müller über Feike Dietz: Lettering Young Readers in the Dutch Enlightenment. Literacy, Agency and Progress in Eighteenth-Century Children's Books (2021)	246
Simone Austermann über Paul Wolfgang Merkel: Tagebücher. Hg. v. Michael Diefenbacher, Alice Olaru u. Georg Seiderer (2022)	249
Annika Raapke über Jeffrey M. Leichmann u. Karine Bénac-Giroux (Hg.): Colonialism and Slavery in Performance. Theatre and the Eighteenth-Century French Caribbean (2021)	250
Clemens Schwaiger über Gualtiero Lorini: Die anthropologische Normativität bei Kant (2023)	252
Der Redaktion angezeigte Neuerscheinungen	255

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft widmet sich im von Esma Cerkovnik konzipierten Thementeil dem kulturgeschichtlich überaus interessanten italienischen Gelehrten Lodovico Antonio Muratori. Wolfgang Proß zeichnet die produktive Anverwandlung des *fantasia*-Begriffs im deutschsprachigen Raum in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach. Weitere ästhetische Debatten rekonstruiert Till Kinzel mit Blick auf die Opernästhetik, wie sie insbesondere bei Gottsched, Mattheson und Mizler greifbar wird. Daran schließt Benedikt Leßmann mit einem spezifischen Fokus auf den Anregungen, die Christian Gottfried Krause von Muratori hinsichtlich der Operndiskussion bezog. Eine europäisch orientierte theologische Perspektive eröffnet Harm Kluebing mit seiner Untersuchung des jansenistisch inspirierten Reformkatholizismus bei Muratori. Der Beitrag von Carsten Zelle hinterfragt anthropologische Dimensionen der *fantasia*, wie sie in der kommentierten Muratori-Übersetzung bei Georg Hermann Richerz greifbar werden. Den Niederschlag der Muratori'schen Historiographie in der Kunst leuchtet Angelika Dreyer mit einer Studie zu einem Deckengemälde der Abtei Polding aus. Hinzu kommt ein Rezensionsteil ›Aus der Forschung‹ mit 21 kritischen Würdigungen zu Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Dixhuitièmeistik.

Der Plantagenbesitzer William Beckford (1744-1799) bemerkte höchst beschönigend zur Sklaverei auf Jamaika, hier in deutscher Übersetzung:

Ich habe die Bauern und die Armen mancher Länder gesehen, und von ihren Bedürfnissen, Angelegenheiten und mannigfaltigem Druck mir eine genaue Kenntniß zu verschaffen gesucht: aber nirgends habe ich ihr Loos so glücklich gefunden, als das eines guten und wohl haushaltenden Sklaven: ja sogar die schlechtesten unter diesen können Schutz und Hülfe haben, und zufrieden leben, wenn sie wollen.¹

Beckford war beileibe kein Schöngest, und sein im Grundzug zutiefst rassistischer *Descriptive Account of the Island of Jamaica* (1790) zählt nicht zu den zentralen Programmschriften der Aufklärung – doch artikuliert er vielerorts konsensfähige Ansichten seiner Zeit. Dieses Beispiel verdeutlicht die Notwendigkeit, das 18. Jahrhundert wissenschaftlich immer wieder kritisch zu durchleuchten. Jegliche Manuskriptangebote (ca. 45.000 Zeichen) für die nächsten ›freien‹ Hefte – DAJ 49/1 (2025) und DAJ 50/1 (2026) sind daher stets willkommen. Informationen zum Begutachtungsprozess und zu den Veröffentlichungsgrundsätzen sowie das Stylesheet finden sich auf der Website der Zeitschrift (Internetpräsenz der DGJ/Publikationen). Die Zeitschrift ist in folgenden internationalen Indexing-Ressourcen gelistet: European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences/ERIH+, Internationale Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ online), Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur (IBR online), MLA Bibliography und EBSCO/Humanities Source Ultimate.

Stefanie Stockhorst

¹ Mahlerische Beschreibung der Insel Jamaika mit Hinsicht auf die Verbesserung der Lage der Neger-Sklaven. Aus dem Englischen des Wilhelm Beckford. Berlin 1791, S. 309.

Rassismus und Weltwissen: Praktiken, Diskurse und Episteme der deutschen Aufklärung

Tagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts vom 13.-15. September 2023 an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung, Wolfenbüttel¹

Unter dem Titel *Rassismus und Weltwissen* beschäftigte sich die DGEJ-Jahrestagung 2023, organisiert und konzipiert von Sigrid G. Köhler (Tübingen), Claudia Nitschke (Durham) und Frank Grunert (Halle-Wittenberg), zum einen mit der Frage, wie das Wissen um die Einteilung der Menschen in ›Rassen‹ Teil eines Wissens um die Welt werden konnte, und untersuchte zum anderen, wie sich dieses Weltwissen als Teil von Wissenskulturen und Praktiken in der deutschen Aufklärung auch jenseits der konkreten Rassentheorien manifestierte. Ein wichtiges Ziel der interdisziplinär ausgerichteten Tagung war es, ein begrifflich fundiertes Bewusstsein für die komplexen Differenzen zwischen Rassismus, Kolonialismus und Versklavung zu schaffen, mit dem das komplexe Spannungsverhältnis von Globalität und Lokalität, von Epistemologie und gesellschaftlichen Praktiken sowie von wissenschaftlichem Diskurs und populärer Vermittlung in den zeitgenössischen Medien in den Blick genommen werden kann.

Im Rahmen der Tagung wurde Rassismus nicht einfach als eine zufällige Nebenwirkung des wissenschaftlichen Diskurses im langen 18. Jahrhundert verstanden, sondern vielmehr als das Ergebnis von sich wandelnden soziopolitischen und kulturellen Denkmustern, die auch schon vor der wissenschaftlichen Erfindung des Konzepts ›Rasse‹ im letzten Drittel des Jahrhunderts präsent waren. So war die europäische Aufklärung in die transatlantische Welt, in ihre ökonomischen und materiellen Verflechtungen, eingebunden, die wiederum aufs engste mit Kolonialismus und Versklavung und in der Konsequenz mit einem rassistisch fundierten Weltwissen verschränkt waren. In Anlehnung an Howard W. French, der in seiner 2021 erschienenen Globalgeschichte der Moderne gezeigt hat, warum die Geschichte des afrikanischen Kontinents systematischer Teil einer globalen Geschichte der Moderne sein muss, haben die Organisator:innen für die Tagung die Geschichte des 18. Jahrhunderts von seinen transatlantischen Verflechtungen her betrachtet. Um diesen Punkt zu verdeutlichen, wählten sie für das Tagungsposter eine Skulptur des britisch-nigerianischen Künstlers Yinka Shonibare. Diese Skulptur mit dem Titel *Voltaire* aus dem Jahr 2016 ist Teil der Reihe *Age of Enlightenment*, die u. a. Skulpturen berühmter Aufklärer versammelt, darunter auch Kant, Adam Smith und d'Alembert. Sie alle werden in ähnlichen aufklärerischen Posen gezeigt, während sie in afrikanische Wax-Stoffe gekleidet sind. In ihrer impulsgebenden Analyse der Installation in der Einleitung haben die Organisator:innen gezeigt, dass Shonibares Skulpturen die Aufmerksamkeit auf den Körper der Aufklärung lenken, der in der aufklärerischen Fokussierung auf Geist und Vernunft vernachlässigt wurde. Zudem erinnert diese Bekleidung des Körpers an die komplexen Handlungs- und Produktionsketten, in die der afrikanische Kontinent historisch immer schon eingebunden war.

Diese neue Ausrichtung auf die transatlantischen Verflechtungen in den Forschungsansätzen zum 18. Jahrhundert hat auch Auswirkungen auf den deutschsprachigen Raum. Denn obwohl territorial-staatliche Akteure im Alten Reich mit einigen Ausnahmen kein bedeutendes Engagement auf makroökonomischer Ebene zeigten, waren deutsche Kaufleute, Investoren, Konsumenten und Handwerker in erheblichem Maße am transatlantischen Dreieckshandel beteiligt. Diese Beteiligung wird durch ein wachsendes Interesse an außereuropäischen Ländern und Menschen ergänzt,

¹ Eine gekürzte Version dieses Tagungsberichts ist bei H-Soz-Kult erschienen.

das in Journalbeiträgen, Reiseberichten und wissenschaftlichen Diskursen zum Ausdruck gekommen ist. In diesem Sinne wurden Rassismus, Kolonialismus und Versklavung zu ›deutschen Themen‹, die auf der Tagung als Gegenstände für ein neues Verständnis der deutschen Aufklärung betrachtet wurden. Fragen nach der Verarbeitung von Differenzenerfahrungen im Alten Reich, dem Entwerfen von Zugehörigkeiten und dem Konstruieren von *Weißsein*, um nur einige zu nennen, waren dabei ebenso zentral.

Die erste Sektion mit dem Titel *Präsenz und Biographien Schwarzer Menschen in Deutschland* befasste sich mit der Wahrnehmung Schwarzer Menschen durch die *weiße* Mehrheitsgesellschaft und versuchte, dem Handlungsradius Schwarzer Akteur:innen nachzugehen. In diesem Sinne wies Melanie Ulz (Regensburg) zunächst auf die problematische Darstellung von Schwarzen Menschen in Porträts von Adelhöfen im 18. Jahrhundert hin. Diese Porträts gedacht als Adelsinszenierungen zeigen gemäß der damaligen modischen Bildformulare ›weiße Adlige mit Schwarzen Pagen‹ auch historische Schwarze Personen, reproduzieren aber zugleich kolonialistische Stereotype. Messan Tossa (Lomé) griff diese Stereotype in seinem Vortrag auf und brachte sie in Verbindung mit einem Bild von Afrikaner:innen, das in der Aufklärung durch Reiseberichte und philosophische Beiträge zur Anthropologie untermauert und verfestigt wurde. Zugleich versuchte er zu zeigen, dass Schwarze Hofbedienstete soziale Erfahrungen machten, die in Widerspruch zu den gängigen Stereotypen standen. Kaveh Yazdani (UConn) analysierte anschließend anhand der zeitgenössischen Beurteilungen von Anton Wilhelm Amo unterschiedliche Formen von Rassismus. Diese Beurteilungen würden auch dann noch rassistische Vorstellungen transportieren, wenn sie, den akademischen Gepflogenheiten des frühen 18. Jahrhunderts gemäß, ›positiv‹ ausfallen.

Der Fokus des zweiten Panels *Rassismus, Wissensordnungen und -kulturen* lag auf der Genese eines *race*-basierten Weltwissens sowie auf den daraus entstehenden Ordnungen und Weltvorstellungen, ihren Legitimationspraktiken und ihrer Vermittlung in zeitgenössischen Medien. Kim Siebenhüner (Jena) und Christina Brandt (Jena) boten eine überzeugende transdisziplinäre Untersuchung epistemischer Transformationen des Weltwissens am Beispiel von Johann Friedrich Blumenbach an, den sie an der Schnittstelle zwischen der ausgehenden frühen Neuzeit und der beginnenden Moderne verorteten. Sie wiesen ihm aus dieser wissenshistorischen Perspektive und aufgrund seiner ästhetischen Hierarchisierungen von menschlichen ›Varietäten‹ eine ambivalenteren Stellung zu, als sie ihm die Blumenbach-Forschung bisher eingeräumt hat. Michael Leemann (Frankfurt/Main) vertiefte diesen Blick und wies auf die Rolle des Christentums im ›Rassendiskurs‹ hin. In seinem anregenden Vortrag zeigte er, wie in zeitgenössischen religiösen und anthropologischen Texten aus dem Christentum nicht die Gleichheit der Menschen und damit antirassistische Vorstellungen abgeleitet wurden, sondern die Überlegenheit der Europäer mit ihrer Zugehörigkeit zur ›wahren‹ Religion gerechtfertigt und eine rassifizierte Hierarchisierung der Menschen bestätigt wurde. Maximilian Huschke (Jena) griff das Konzept des Universalismus auf und untersuchte den Zusammenhang zwischen der universalistischen Ausrichtung von Kants kritischem Projekt und seinen anthropologischen Schriften zum Konzept und Begriff ›Rasse‹. Dabei wies er die übliche Vorstellung, Kants Universalismus sei mit seinem Rassismus unvereinbar, zurück, indem er auf eine darin verankerte naturgeschichtlich-teleologische Hierarchisierung verwies, die Rassismen Vorschub leistet. Abschließend widmete sich Tim Brown (Tübingen) literarischen Darstellungen Schwarzer Figuren in Märchen von Wieland, Mozart und Goethe. Er zeigte auf, inwiefern die Wahrnehmung kultureller Differenz in diesen Texten in einem rassifizierten Kontext verankert war und wie die moralische Dichotomie ›gut‹ und ›böse‹, die in Märchen präsent ist, auf die Ebene der ›Hautfarbe‹ übertragen wurde.

Die Keynote der international renommierten deutschen Kommunikationswissenschaftlerin Natasha A. Kelly stellte einen zentralen Teil der Tagung dar, in dessen Zentrum das von Kelly geprägte wissenschaftliche Konzept der ›Ent_Wahrnehmung‹ sowie die Darstellung Schwarzer

Wissenschaftstraditionen in Deutschland und den USA stand. Kelly erläuterte zunächst im Rekurs auf die ›Ent_Wahrnehmung‹ die Strategien, die dazu führen, dass Schwarzes Wissen *ent_erwähnt*, *ent_visualisiert* und damit konsequent *ent_innert* wird. Wie Kelly eindrücklich veranschaulichte, reproduziert die konsequente ›Ent_Wahrnehmung‹ von Schwarzen Wissensproduktionen rassistische Machtverhältnisse, weil im Umkehrschluss die eurozentristische Wissensordnung beständig als Norm gesetzt und die Schwarze Wissensproduktion unsichtbar gemacht wird. Für die Wahrnehmung Schwarzer Wissenschaftskultur plädierte Kelly für die Etablierung der Black Studies im deutschen Universitätsbetrieb. Dabei ginge es, wie sie nachdrücklich betonte, nicht um das Ersetzen einer eurozentristischen durch eine afrozentristische Perspektive, sondern um Dezentrierung und Dekolonialisierung.

In der dritten Sektion mit dem Titel *Rassismus und die Praktiken der Versklavung* wurde der Blick auf ökonomische, juristische und literarische Praktiken gelenkt, die im 18. Jahrhundert diskursiv an rassistische Wissensordnungen gebunden und durch diese legitimiert wurden. Wendy Sutherland (New College of Florida) und Rebekka von Mallinckrodt (Bremen) zeichneten diese Praktiken im Alten Reich ausgehend von historischen Fällen und konkreten Personen nach. Sutherland, indem sie eindrucksvoll im Stile eines ›Mappings‹ Hamburgs und Schleswig-Holsteins Verwicklungen im Sklavenhandel aufdeckte. Konkret widmete sie sich Carl und Ernst von Schimmelmann, wobei Ersterer als Kaufmann, Sklavenhändler und Manufakturbesitzer ein gewichtiger europäischer Player war, während sein Sohn Ernst sich aus einer aufklärerischen Position heraus für die Abolition einsetzte. Von Mallinckrodt ging der Frage nach, wie Sklaverei im 18. Jahrhundert rechtlich legitimiert werden konnte und welche argumentativen Verschiebungen sich im Laufe des Jahrhunderts beobachten ließen. Sie zeigte anhand von Rechtskommentaren sehr aufschlussreich, wie neben der Thematisierung von Versklavung als Vergeltung im Krieg nach und nach auch die Versklavung von Afrikaner:innen mitdiskutiert wurde, ohne dass dies gesondert in den Kommentaren begründet wurde. Der Beitrag von Nikola Keller (Freiburg) erweiterte den historisch-rechtlichen Blick auf Praktiken der Versklavung im Alten Reich um eine literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektive, die sich anhand von zwei Abolitionsdramen den ›deutschen‹ Selbsterzählungen über die eigene Involviertheit in den transatlantischen Handel widmete.

Mit der Sektion *Rassismus: Wissensordnungen in der medialen Vermittlung* wandte sich die Tagung schließlich den zeitgenössischen Medien sowie ihren Darstellungs- und Vermittlungsverfahren zu. Im Zentrum der Beiträge von Ina Ulrike Paul (Berlin), Alexander Košenina (Hannover) und Heike Raphael-Hernandez (Würzburg) stand stets die Frage, wie das Wissen über Schwarze Menschen respektive rassistische Vor- und Darstellungen in Deutschland zirkulierten. In diesem Zusammenhang widmete sich Pauls Beitrag zunächst der tragenden Rolle, die Enzyklopädien als ›Weltwissensmedien‹ in der Vermittlung von Wissen über Schwarze Menschen im 18. Jahrhundert spielten. Košenina und Raphael-Hernandez gingen anschließend in ihren Beiträgen der Vermittlung von Rassismen und Stereotypen in der (Populär-)Literatur nach. Košenina stellte mit Blick auf Friedrich Schillers *Die Räuber* die These auf, dass Franz Moor seine rassistischen Vorstellungen über ihm fremde Kulturen aus zeitgenössischen Bildspendern bezieht, widmete sich also dem Wechselverhältnis von visueller Kultur und Schriftkultur. Raphael-Hernandez hingegen beschäftigte sich in ihrem anregenden Beitrag mit dem Bedingungsverhältnis von strukturellem Rassismus und Populärliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts am Beispiel von Zeitschriften und Reiseliteratur.

In der abschließenden Sektion der Tagung *Gegen das Zeitgeistargument: Anti-Rassismus und Rassismuskritik* fragten die Beitragenden nach *weißen* deutschen Perspektiven, die über die bisher bekannte Aufklärungskritik hinausgehen und ihre eigene Position in verschiedenen Medien kritisch reflektieren. Anna Greve (Bremen) untersuchte mit Ansätzen der kritischen Weißseinsforschung die Darstellungspraktiken in Gemälden des 18. Jahrhunderts und zeigte auf, dass die wachsende Signifikanz von rassifizierendem Weltwissen auf dem europäischen Kontinent zu einer Vereinfachung

und Reduzierung in der malerischen Farbsymbolik führte. In ihrem kenntnisreichen Vortrag legte sie am Beispiel Philipp Otto Runge dar, dass das Verständnis von Menschheit sich um 1800 mehr und mehr verengte und letztendlich auf *Weißsein* reduziert wurde. Die Widersprüchlichkeit des zeitgenössischen Wissens stellte Sebastian Lange (Münster) ebenfalls in der Kritik der Versklavung von Schwarzen Menschen in bildlichen Darstellungen der außereuropäischen Welt in Kinder- und Jugendbüchern der Aufklärung fest, in der trotz Sklavereikritik weiterhin rassistische Stereotype reproduziert wurden. Anhand von deutschen Narrativen über die Haitianische Revolution untersuchte schließlich Florian Kappeler (Wuppertal) in seinem Beitrag die Verschränkung von solchen Narrativen vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Revolutionsbewegungen in Europa und der Karibik mit einer Art frühen Rassismuskritik.

Die Jahrestagung der DGEJ 2023 leistete in ihrer Interdisziplinarität einen wichtigen Beitrag für eine Neuausrichtung der Erforschung des 18. Jahrhunderts, indem sie Rassismus sowie die Formierung und Vermittlung der Rasetheorien im 18. Jahrhundert als zentrale Bestandteile der Aufklärungsforschung aufzeigte. Dies bedeutete in der Konsequenz auch, die Akteure, Medien und Praktiken der Wissensproduktion in den Blick zu nehmen und – nicht zuletzt in ihrem *Weißsein* – zu beschreiben. Ergebnis und Verdienst der Tagung ist es, die große Komplexität sichtbar gemacht zu haben, der sich die Aufklärungsforschung auf dem Gebiet der Erforschung von Race und Rassismus im 18. Jahrhundert gegenüberstellt, denn *den* Rassismus der Aufklärung gibt es nicht. Rassismus folgt historisch wie medial unterschiedlichen Logiken. Entsprechende Topoi und Bildsprachen existierten bereits vor der wissenschaftlichen Erfindung des Konzepts ›Rasse‹ und erwiesen sich darüber hinaus als äußerst beständig, selbst wenn neues Wissen bereits generiert worden war. Die Vorstellung eines biologistischen Rassismus greift zudem zu kurz, da die wissenschaftliche Erfindung des Rassismus, die zwar bereits auf eine Biologisierung hinweist, nicht losgelöst von Zeit- und Umweltkonzepten, von Religion und Weltanschauungen gedacht werden kann. Die Rassismusforschung versteht den Rassismusbegriff heute viel weiter, nämlich als strukturelle Zuschreibung von Eigenschaften, in der Selektions- und Signifikationsprozesse verschränkt werden, d. h. vermeintliche Beschreibungskriterien einer Gruppe selektiert, naturalisiert und mit (ab-)wertenden Bedeutungen aufgeladen werden. Schon im 18. Jahrhundert existierte eine Globalitäts-, Kolonialismus- und Rassismuskritik, die, bei all ihrer Ambivalenz, stets präsent war und ihre Kritik mittels experimenteller ästhetischer Formen und Medien hervorbrachte. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse begreifen die Organisator:innen die Tagung als Auftaktveranstaltung. Denn wenn Rassismus ein Element der europäischen Moderne ist, darf seine Erforschung nicht einfach als weiteres Forschungsfeld verstanden werden, sondern muss Einzug in die Einführungen und Handbücher der Aufklärung erhalten.

Tim Brown, Tübingen/Alexandra Dempe, Tübingen